

**campus**  
**Muristalden**  
**Momente**

**Maturafeier 2016**

**Thukydides heute:**

**Von der Aktualität antiker Geschichtsschreibung in der heutigen Zeit**

Die Festreden von Stefan Rebenich  
Daphne Oberholzer und Lauren Fuhrmann

Stefan Rebenich,  
Professor für Alte Geschichte in Bern, hat als Gastredner eine Aussenperspektive in die Maturafeier getragen: Es warte viel Ungewisses auf die Maturandinnen und Maturanden, die jetzt in turbulenten Zeiten Verantwortung übernehmen müssen. Dass diese politische Situation aber nicht eigentlich neu sei, zeige ein Blick in die Alte Geschichte.

Daphne Oberholzer und Lauren Fuhrmann,  
zeigen sich bewegt von den persönlichen Entwicklungen, die sie im Internat und in der Schule machen konnten und sind dankbar dafür, dass sie gelernt haben, mit Grenzen umzugehen.

Impressum

Momente Nr. 43 2016

Matura Abschluss Reden 2016 (Stefan Rebenich / Daphne Oberholzer / Lauren Fuhrmann)

Redaktion: Andreas Hohn, Bertrand Knobel, Theres Bieri

© Gymnasium Muristalden Bern 2016

[www.muristalden.ch](http://www.muristalden.ch)

## Inhalt

Editorial	4
Festrede 2016 Stefan Rebenich	5
Maturitätsrede 2016 Daphne Oberholer (155A)	8
Maturitätsrede 2016 Lauren Fuhrmann (155B)	10
Übersicht Momente	12
Zur Reihe	14

Editorial

Maturafeier 2016

**Stefan Rebenich, Geschichtsprofessor Universität Bern**

Stefan Rebenich plädiert für eine humanistische Bildung, die Wert auf die Beschäftigung mit alten Texten legt. Da könne man beispielsweise lesen, wie der griechische Geschichtsschreiber Thukydides die damalige politische Lage mit Worten analysiert, die der heutigen politischen Berichterstattung entnommen sein könnten. So biete die Kenntnis der Antike ein Rüstzeug, das der Zukunft standhalten könne.

**Daphne Oberholzer (155A) und Lauren Fuhrmann (155B)**

blicken nur am Rande in die Zukunft, sie bilanzieren vielmehr in schönstem Berndeutsch staunend und erfreut, welche Entwicklungen sie machen konnten in den letzten Schuljahren, und wie der Muristalden durch Grenzen und Vertrauen eine fördernde Lern- und Lebensatmosphäre bieten konnte.

## Festrede 2016 von Stefan Rebenich

Liebe Maturandinnen, liebe Maturanden,  
liebe Eltern, Verwandte und Freunde,  
liebes Kollegium des Campus Muristalden,  
liebe Gäste,

ich beginne, wie es sich gehört, mit der herzlichen Gratulation zur bestandenen Matura! Die letzten Prüfungen liegen hinter Ihnen. Sie haben es geschafft. Unser Respekt gebührt Ihnen, und alle, die sich hier versammelt haben, erkennen die Leistungen an, die Sie erbracht haben. Es ist für mich eine Freude und Ehre zugleich, heute vor Ihnen sprechen zu dürfen, zumal ich einige von Ihnen persönlich kenne: Sie haben im Frühjahrssemester 2015 eine Übung über „Gaius Iulius Caesar“ an der Universität Bern besucht. Dabei handelte es sich bereits um die dritte Veranstaltung in der Reihe „Alte Geschichte in Wissenschaft und Unterricht“, die ich zusammen mit Markus Beutler abgehalten habe.

Es ist ein Tag der Freude. Sie haben allen Grund, glücklich zu sein. Und Sie dürfen, ja Sie sollen heute ausgelassen feiern. Ich rufe Ihnen daher auf Latein zu: *carpe noctem*.

Dennoch fällt es auch in dieser Stunde schwer, die Sorge über aktuelle Ereignisse auszublenzen. Damit meine ich nicht die unglückliche Niederlage der Schweizer Nationalmannschaft im Penaltyschiessen bei der diesjährigen Fussball-Europameisterschaft. Die Zeitläufte bereiten Kummer. Überall sind Krisen, wohin man auch schaut. Letzte Woche haben die Briten mit knappen Mehr für den Austritt des Vereinigten Königreichs aus der EU gestimmt und damit die Desintegration der Gemeinschaft, die mit der überhasteten Osterweiterung begann und durch den finanziellen Kollaps von Griechenland verstärkt wurde, weiter beschleunigt. Damit nicht genug. Die verantwortlichen Politiker finden keine gemeinsame Antwort auf die Herausforderung der Migration, die Europa erschüttert; und im Mittelmeer ertrinken die Flüchtlinge weiter. In Nordafrika und in der Levante sind die Hoffnungen, die der Arabische Frühling genährt hatte, zerstoßen; der Nahe Osten steht in Flammen. In Russland spielt ein machtbesessener Präsident *va banque*, und in den USA greift ein zynischer Tycoon nach dem höchsten Amt. Man könnte mit Cicero ausrufen: *o tempora, o mores!* „Welche Zeiten, welche Sitten“.

Aber ich stehe nicht hier, um die weltpolitische Situation zu analysieren. Dies wäre ohnehin der falsche Anlass für ein solches Unterfangen. Ich will vielmehr danach fragen, welche Aufgabe gymnasiale, aber auch universitäre Bildung hat, ja haben muss, um Schülerinnen und Schüler und Studierende in die Lage zu versetzen, den Herausforderungen der eigenen Zeit erfolgreich zu begegnen.

Natürlich können Sie ebenso wenig wie ich oder die anderen Anwesenden hier die Krisen der Zeit im Alleingang lösen. Aber Sie können die Ursachen dieser Krisen ergründen und

nach Lösungen fragen. Dazu dürfen sich die Bildungsinhalte, die an Gymnasium und Universität vermittelt werden, nicht an äusseren Nützlichkeiten orientieren, sondern müssen zu Selbsttätigkeit und Selbstverantwortung anleiten; Ziel ist es nicht, sich totes Wissen anzueignen, sondern die in jedem Individuum enthaltenen schöpferischen Energien zu erwecken. Wenn ich dies an diesem Ort sage, bin ich selbstverständlich der festen Überzeugung, dass Sie ebendiese Bildung, die man treffend als die ‚humanistische‘ bezeichnet hat, während Ihrer Schulzeit am Campus Muristalden erworben haben.

Versuchen wir, diese recht allgemeinen Überlegungen zur Menschenbildung konkreter zu fassen. Ich beginne mit einem Zitat:

„Sie änderten die gewohnte Bezeichnung für die Dinge nach ihrem Belieben. Unreflektierte Risikobereitschaft galt als Mut und als Loyalität den eigenen Leuten gegenüber, Zögern mit Blick auf die Folgen des eigenen Handelns als aufgeputzte Feigheit, Besonnenheit als Deckmantel der Ängstlichkeit, alles bedenkende Klugheit als alles lähmende Schlawheit, und wildes Draufgängertum hielt man für die Art ganzer Kerle. Wer immer schimpfte und mit nichts zufrieden war, galt für glaubwürdig, wer aber widersprach, für verdächtig. Wenn einer mit einem hinterhältigen Schachzug Erfolg hatte, wurde er als klug angesehen, und es war ein Zeichen noch grösserer Klugheit, einen Angriff rechtzeitig zu durchschauen. Wer sich aber selbst vorsah, um nichts mit diesen Dingen zu tun zu haben, von dem hiess es, er fürchte sich vor den Gegnern. Denn lieber lassen sich die meisten Menschen einen gewitzten Halunken nennen als einen anständigen Dummkopf; des einen schämen sie sich, aber mit dem anderen geben sie an.“

Die Sätze sind keine Reflexion über die aktuelle globale Krise, sondern stammen aus einem fast zweieinhalb Jahrtausende alten Geschichtswerk: der Darstellung des Peloponnesischen Krieges, die uns der griechische Historiker Thukydides hinterlassen hat. Er spürte den Anlässen und Ursachen nach, die im fünften vorchristlichen Jahrhundert zur militärischen Konfrontation zwischen zwei verfeindeten Blöcken geführt hatten. Auf der einen Seite stand damals Athen mit seinen Verbündeten, auf der anderen Sparta mit seinen Partnern. Die Auseinandersetzung beendete eine fast fünfzigjährige Phase der Prosperität, die nach dem griechischen Sieg über die Perser 480/79 v. Chr. fast ganz Hellas erfasst und die demokratische Polis von Athen zum überragenden politischen und kulturellen Zentrum gemacht hatte.

Thukydides beschreibt die Pathologie dieses Krieges. Doch sein Geschichtswerk soll ein *ktema es aiei*, ein „Besitz für alle Zeit“ sein, das die Unveränderlichkeit der menschlichen Natur zum Gegenstand hat und den Leser in die Lage versetzt, politische Entwicklungen zu erkennen und zu beurteilen. Thukydides misstraut den sozialen und politischen Eliten zutiefst. Sein Menschenbild ist negativ. Den Glauben an die moralische Überlegenheit der verantwortlichen Akteure hat er längst verloren. Egoistisch ist das Handeln aller. Rechtliche oder moralische Argumente dienen allein der Verschleierung des rücksichtslosen Machtstrebens. Destruktives Handeln hat seinen eigentlichen Grund in dem unbändigen Drang des Einzelnen nach höherem Ansehen und grösserem Besitz, griechisch gesprochen in der *philotimia* und der *pleonexia*, die in dem Bedürfnis gipfeln, in einer kompetitiven

Gesellschaft immer der erste zu sein. *Philonikia* nannten das die alten Griechen. Aus persönlicher Gewinnsucht und persönlichem Ehrgeiz schadeten die nur auf ihren eigenen Vorteil bedachten Individuen dem Gemeinwesen. Manche behaupteten gar, das Gerechte sei nichts anderes als der Vorteil des Stärkeren.

Diese Argumentation ist uns auch heute nicht fremd. Nicht nur die neo-liberalen Apostel der reinen Marktwirtschaft führen sie auf den Lippen. Will man Erfolg haben, muss man sich gegen altruistische Anwandlungen quasi immunisieren. Clevere Politiker, auch wenn sie unterschiedlichen Parteien angehören, streben gleichermassen nach Macht und Einfluss, nach Erfolg und Anerkennung. Aus dieser Perspektive trennen Boris Johnson und David Cameron, trennen Vladimir Putin und Donald Trump weniger, als es einem Betrachter auf den ersten Blick erscheinen mag. Der Realismus der thukydideischen Historiographie enthüllt die eigentliche Motivation ihres Handelns: der egoistische Eigennutz. Aber es sind nicht nur ein Teil der Eliten, die unter diesem Gesetz agieren. Auch Joe the Plumber und Frau Schweizer denken bisweilen vor allem an sich und ihren kleinen Vorteil und freuen sich, wenn auch sie einmal zu den Krisengewinnlern zählen.

Bietet also das pessimistische Menschenbild des griechischen Historikers in der gegenwärtigen Krise wenig Anlass zur Hoffnung? Thukydides zeigt durchaus einen Ausweg: Die Zerstörung des Gemeinwesen durch intellektuelle Selbstsucht und materielle Gier kann durch politisch verantwortungsvolles Agieren und Reagieren einzelner Individuen überwunden werden, die ihr Handeln an den geschriebenen Gesetzen und den ungeschriebenen Normen der Demokratie ausrichten und sich bewusst in den Dienst der Polis, mithin der Bürgerschaft stellen. Dies setzt allerdings voraus, dass die staatliche Ordnung nicht als Voraussetzung für persönliche Bereicherung und Befriedigung, sondern als Wert an sich anerkannt wird. Eine solche Einsicht fällt allerdings nicht vom Himmel, sondern bedarf der theoretischen und historischen Bildung. Bedarf es wirklich noch eines weiteren Beweises?

Wohl kaum. Ich schliesse damit und rate Ihnen: Verteidigen Sie das ‚humanistische‘ Konzept der allgemeinen Menschenbildung. Streiten Sie für die zweckfreie Erziehung zur Freiheit. Verachten Sie Halbbildung und Vielwisserei. Lesen Sie statt dessen Thukydides, und lassen Sie Ihre Kinder Thukydides lesen. Damit Sie zu den wirklich wichtigen Dingen vorstossen!

## Maturitätsrede von Daphne Oberholzer, 155A

I möcht nech es gschichtli brichte, wo mi geng bis übr beidi backe lat la grinse, weni dra dänke.

Sisch di ergriifendi gschicht vom riife

u (me chas chuun gloube) vom muristaude.

Baud es haubs jahrzähnt ischs här,

won i schwäärmüetig daheim bi ghocket, nid ha gwusst, was us mir söu wärde.

Mis plätzli isch nöime anders uf dere ärde, zmingscht söfu han i gwusst.

I bi scho denn geng gärn uf bärn,

u drum ligts nid au zu färn

dass i du mau bi cho verbiglüssele

u cho vorgaggse, was i aus cha u was nid.

„Ne neei, so de scho nid grad“,

hei z’ mami u ig prompt g’antwortet, wo der herr spring het gfragt, öb i i gymer wöui.

I söui doch mau luege, was passieri – im ene jährlig gong geng gar viu!

Iu ja, är het rächt gha.

I ha i däm jährlig afa rouke u kiffe,

ändlos im internat umesiffe,

ha fründe u frömdi kennegleht

u bi vor auem null komma plötzlech integriert

u bau scho beliebt gsi!

Es totau nöis läbesgfüu, wo mis hätzli het la ufga u mi z plaaget-wärde schnäu het la vergässe.

Id schueu bin i säubschtverständlech o ggange... Ja guet; so säubschtverständlech fing i das gar nid.

Nach au dene jahre blöds erfahre

ischs eigentlech äs wunger,

dass mi wüssenshungr no isch gweckt worde

u mir d pforte zum lehre göffnet het.

Schlussamänd vo däm jahr han i d’haar abgschnitte

u bi froh u munter i nöi läbesabschnitt gschritte.

I bi drum prüefigsfrei i gymer cho u ha dänkt... de machi dä o.

Auso s’isch de scho no schträng worde, u ja, läck du mir, han i krise gha!

Angscht for prüefige, angst vor em lehre, angst vor em versäge i däm wettkampf, angst dervor, nid z gnüege.



I ha zwar huere schiss gha, aber gli han i gmerkt, i sta nid alei da.  
U i ha glehrt, hiuf aaznäh u sogar hiuf z hole!  
U im muristutz hetz gschidi u vor auem ifüeusami mönsche,  
u was chame sech meh wünsche aus vo dene, wo eim tag täglech begägne, ärscht gno  
zwärde?  
Uuh da chunnt mr scho wider dr spring z'sinn,  
wo mer i mire krassische phase näbscht däm,  
dass i nid im pischi u o nid bekiffid id schueu söu cho,  
o het gseit wieso:  
„We dir vor schueu weit ärscht gno wärde, daphne, de müesst dir d'schueu ärscht näh!“  
Das het sogar i mis pubertierende hirni ine passt  
u s'hett mer iiglüchtet, dass das äüä o im ächte läbe so isch.  
Ja, es het lang duuret, bis i d'schueu zu mim ächte läbe ha afa zeue,  
aber irgendwann isch s so wit cho.

Cha mi dra bsinne, aus wärs geschter gsi,  
dass i bis am drü ir nacht ha chemie glehrt  
u tatsächläch ha fröid gha dra.  
U nah dis nah isch z'inträsse de o fächerübrgriifend entstange,  
u mittlerwile tuen i ganz gärn a de lippe vo de wüssensvermittler hange.  
metaphorisch gmeint, natürlech...

I bi zwar dür mini diräkti art immer mau wider a re lehrperson znach träte, aber s'isch mer  
nie lang nachetret worde!

Danke hei mer chönne si, wär mer si,  
u danke für das plätzli uf dere ärde,  
wo me cha wärde, was me isch,  
im ene ruum, wo chum unbegründeti gränze het,  
ufere nase, wo me mängisch sogar darf umetanze,  
i re stadt, wo mir aui umeschwanze  
und is so, hoffentlech, wider gse.  
U jedesmau wird i danke danke für die wunderbare jahr, won i hie ha dörfe erfahre.

## Maturitätsrede von Lauren Fuhrmann, 155B

„I gloub, das hei aui scho mau erläbt, dass si nid gnau gwusst hei, wo si häre ghöre uf dere wäut und was si wei.

Mini eutere hei mir immer gseit, es sig emu scho mau guet, dass i wüssi, was i nid wot..., aber das isch dennzumau scho so zimli aues gsi won i gwusst ha. Ha ne rieselichte gha mit sache, won i nid cha und won i nid wot mache, doch zuezgä, dass i öpis guet chönnt oder irgendwo villedch sogar es talänt hät derfür, das isch mir immer schwär gfaue. Ja plötzlech isch si da gsi, die verantwortig, vo dere me dänkt het, me chönnt sech no chli vor ere drücke.

Plötzlech het me müesse prioritäte setze und villedch sogar sache vernachlässige, wo me früecher no viu zyt gha het derfür. Es paarne isch‘s sicher oh eifach gglunge, aues parallel dürez‘zieh u immer no guet zsi ir schueu. Aber i gloub, es het für aui mau e punkt gä, wo me gmerkt het, dass mir üse erfoug und üsi zuekunft säuber ir hand hei. Und dr Satz vo de Lehrer, „du lehrsch für di“, het z‘erschte mau o würklech sinn ergä. Wiu: der erfoug, wo me sech säuber erarbeitet, git eim scho nes ungloublech guets gfüeu.

De isch hie z schöne gsi, dass, o we me fähler gmacht het, ‘s für jede e zwöiti chance gäh het.

Denn wes mau nid so klappt het, wi me sech het vorgno mit däm ganze pünktlech si und d husufgabe immer wi weniger im fokus si gsi und me o mehrmaus usgrüeft het, we dr Lehrer id pouse überzoge het, isch die ganzi motivation, sech no zessere, meischtens scho chli verfloge. Aber hei mir glück gha, dass der muristaude das eim nie lang nache-treit! Mir si hie aus sech entwickelndi mönsche wahrgno worde, wo oh mau fähler mache. Ig persönlech bi de lehrer o sehr dankbar, dass si mi ungerstützt hei, wo si gmerkt hei, dass i mi wot bessere u z stüür wot umerisse. Es het für aui d müglechkeit gä, sech no mau z‘bewise und nid eifach aus hoffnigslose fau abgschtämplet wärde.

Es isch oft e gägesitige respäkt da gsi und viu verständnis vo beidne site, u das git däm ganze leichtigsdruck no so chli öppis mönschlechs.

Mir hei am Muristaude so ungerschidlechi Mönsche mit ungerschidleche gedanke und wäutvorstellige. Aber grad das isch öppis schöns, d individualität isch öppis, wo hie nie isch ungerdrückt worde, und d kreativität vo jedem isch gförderet worde. I re gseuschaft, wo so viu wärt druf leit, dass me a re gwüsse Norm muess entspräche, wo me i angerne

schuele nur e zau isch im ene System isch, isch dr Muristaude öpis spezieus. Es setze sech würtlech vili drfür i, dass hie aui wiukomme si und dass jede öppis cha und wird erreiche.

Zum schluss sprich i gloub für zimli aui maturande, wen i no den eutere möcht es riese-merci säge, wo üs ermüglecht hei, a so mene schöne ort dörfe erwachse z'wärde. Merci heit dir üs so fescht ungerstützt und a üs gloubt, o denn, we mir's säuber nid immer hei. Merci, hei mir dörfe wärde, wär mir jitze si.

In der Schriftenreihe «Momente» sind bisher erschienen:

- Nr. 1 1998 Von Bildern, ihren Schatten und der Freiheit hinauszutreten (W. Staub)  
Nr. 2 1999 Qualm (W. Staub)  
Nr. 3 2000 Das Gymnasium steht (W. Staub)  
Nr. 4 2006 Spiegelung mit anderen Gymnasien (B. Knobel)  
Nr. 5 2002 Die neuen Lernenden (W. Staub)  
Nr. 6 2002 Das geniale Rennpferd (Kathy Zarnegin, Basel)  
Nr. 7 2002 Werten und Bewerten (Wilhelm Schmid, Berlin)  
Nr. 8 2002 Reif und patentiert – zwei Reden (A. Hohn / A. Struchen)  
Nr. 9 2002 Weihnachtsfeier – vom Versuchtwerden (A. Hohn / R. Radvila)  
Nr. 10 2003 bau zeit (F. Müller)  
Nr. 11 2003 Faszination Clown – eine Matura-Arbeit (A. Michel)  
Nr. 12 2003 SteinGut (C. Jakob / R. Radvila)  
Nr. 13 2003 «Ich weiss, was gut für dich ist.» (P. Zimmermann)  
Nr. 14 2003 Matura 2003 Eine Rede – Zwei Aufsätze (A. Rub / H. Bär / S. Steiner)  
Nr. 15 2003 Öffentliche Schule – Offene Schule (H. Saner, Basel)  
Nr. 16 2004 Wer schreibt hat mehr vom Lesen (M. Michel / S. Boulila / T. Steiner)  
Nr. 17 2004 Globaler Markt im ethikfreien Raum (T. Kesselring)  
Nr. 18 2004 Über die Pflege verrückter Kühlschränke (N. Theobaldy)  
Nr. 19 2005 Aufklärung und Weltveränderung.  
Für Hans Saner – eine Festschrift anlässlich seines 70. Geburtstages  
Nr. 20 2005 Jean-Jacques Rousseau und Europas Moderne (P. Blickle)  
Nr. 21 2005 XY ungelöst – Reflexionen über Sex und Gender (J. Schönenberger)  
Nr. 22 2006 Kurt Marti und Polo Hofer und die Modernisierung der Mundartlyrik oder die Erzählbarkeit  
des Alltags (Bertrand Knobel)  
Nr. 23 2006 Totalitarismuskritik bei Hannah Arendt und Dietrich Bonhoeffer  
(Wolfgang Lienemann)  
Nr. 24 2006 Vom fragmentarischen Wissen und vom Willen zur Humanisierung des Lebens / Mozart,  
Ronaldinho und der Hang zur Perfektion (M. Baumann / B. Knobel)  
Nr. 25 2007 Dem Wirklichen die Treue halten – zum 100. Geburtstag von Hannah Arendt  
(Hans Saner / Ina Praetorius)  
Nr. 26 2007 W:ort & glück l:ich (José F.A. Oliver)  
Nr. 27 2008 Umwege – oder: Vom Suchen und Lernen, Fallen und Aufstehen  
(Lukas Bärfuss / Donna Sahiti)  
Nr. 28 2009 Kultur am Muristalden – Gedanken von Susanne Schmid Walder  
und Texte von Guy Krneta  
Nr. 29 2009 Qualitätsentwicklung heisst Schulentwicklung  
(Andreas Graeser / Kathrin Altwegg / Thomas Schlag / Bertrand Knobel)  
Nr. 30 2010 Grosse Fragen – Maturaaufsätze 2009 (Samuel Kosewähr / Spicher Salome / Gil Müller /  
Stefanie Steiner / Lena Zinniker / Vera Spring)  
Nr. 31 2010 Vor dem Flug: von der Sehnsucht nach Anfängen und der Furcht davor –  
Zwei Reden anlässlich der Maturafeier 2010 (Šeherzada Paden / Walter Staub)

- Nr. 32 2011 Vater sein bedeutet für mich ...  
Hommage an Geppetto, den Schöpfer von Pinocchio (Alex Anderfuhren)
- Nr. 33 2011 Verabschiedungsreden für Walter Staub  
(Beat Messerli / Regula Birnstiel / Bertrand Knobel)
- Nr. 34 2011 Und als der Mensch ganz war, war es auch die Welt –  
Von der schwierigen Aufgabe in der Pädagogik, Musse, Freiheit, Zeit und Raum als Ganzes  
zu sehen (Martin Fischer)
- Nr. 35 2011 Walter Staub – 17. Juli 1946 – 14. Mai 2011  
(Andreas Hohn / Bertrand Knobel / Hans Saner)
- Nr. 36 2011 Weihnachtsgottesdienst 2011 (Andreas Hohn / Martin Fischer)
- Nr. 37 2012 So oder So - Zwei Reden anlässlich der Maturafeier 2012  
(Bertrand Knobel / Walter Däpp / Max Riedi und Chiara Demenga)
- Nr. 38 2012 Oktoberbrief 2012 (Bertrand Knobel)
- Nr. 39 2013 Wenn du auferstehst, wenn ich aufersteh – Texte zum Passions- und Osterkonzert  
(Doris Tschumi / Andreas Hohn / Martin Pensa / Chor des Gymnasiums und der KTS)
- Nr. 40 2014 Zwei Matura-Arbeiten 2013 (Céline Misteli 153C / Esther Niemack 153A)
- Nr. 41 2015 Original und Bearbeitung (Sonderheft zum Chansonchorkonzert 2015. Mit Beiträgen von  
Martin Pensa / Judith Schönenberger / Andreas Hohn / Bertrand Knobel / Matthias Ohne-  
wein / Melania Grotti / Jasmin Steudler)
- Nr. 42 2015 Festreden Maturafeiern 2013 und 2014 (Anna Coninx, Simon Friedli, Jonas Lüscher und  
Anouk Ursin)
- Nr. 43 2016 Festreden Maturafeier 2016 (Stefan Rebenich, Daphne Oberholzer und Lauren Fuhrmann)

Bezug: Gerne schicken wir Ihnen unsere «Momente» auch nach Hause. Bitte teilen Sie uns Ihre Koordina-  
ten mit, so dass wir Ihnen die Neuerscheinungen zukommen lassen können.

Download aller Momente: [www.muristalden.ch/campus/informationen/publikationen/momente/](http://www.muristalden.ch/campus/informationen/publikationen/momente/)

Zur Reihe

«Momente» ist ein schriftliches Denk-, Sprach- und Kommunikationsforum am Gymnasium Muristalden in Bern. Am Muristalden Tätige und Gäste präsentieren hier Gedanken, Reflexionen, Perspektiven, Aufsätze, Produkte.

In ihrer Bedeutung sind «Momente» (lat. movere) kritische, ausschlaggebende, bewegende Augenblicke. Um solche geht es hier ansatzweise.

Parallel zur «DenkBar», dem mündlichen Denk- und Reflexionsforum am Muristalden, werden in «Momente» Fragen der Bildung, der Schulentwicklung, der Jugend, der Ethik, des Unterrichts, des Alltags, der Zeit besprochen. Es erscheinen hier sowohl Sonderabdrücke von publizierten als auch speziell für «Momente» geschriebene Texte.

«Momente» wird als Print- und als Internetmedium produziert. Im Erscheinungsbild hat es Alltags- und Gebrauchscharakter.

Die Sprachprodukte werden einer dem Gymnasium Muristalden nahe stehenden Leserschaft zugänglich gemacht, welche ausdrücklich bereit ist, sich lesend den Menschen und Sachen“ hier zuzuwenden.

«Momente» erscheinen unregelmässig. Wann immer uns etwas beschäftigt, begeistert, herausfordert und sich dies in schriftlicher Form begreifen lässt, gestalten wir eine neue Nummer.